

Nike

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **NIKE-Bulletin**

Band (Jahr): **19 (2004)**

Heft 5: **Bulletin**

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

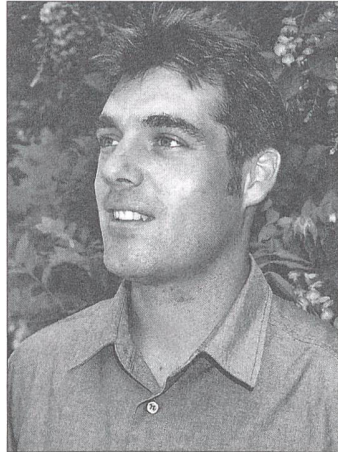
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Verabschiedung von Hannes Scheidegger

Projektleiter «Europäischer Tag des Denkmals ETD»



Mitte August dieses Jahres hat Hannes Scheidegger mit seiner Familie die Schweiz Richtung USA verlassen. An der University of Davis in California wird er in einem zweijährigen Studium den Master of Business Administration erlangen. Wir gratulieren ihm zu seinem mutigen Entschluss und blicken auf eine dreijährige, intensive Zusammenarbeit in bestem und anpackendem Teamgeist zurück.

Vorerst als freier Mitarbeiter mitverantwortlich für die offiziellen zehnten europäischen Eröffnungsfei-

erlichkeiten der «European Heritage Days», welche die Schweiz im Jahre 2000 im Auftrag des Europarates ausrichten durfte, wechselte er später für ein halbes Jahr in die interimistische Co-Leitung der NIKE-Geschäftsstelle. Ab November 2002 gehörte er fest zum NIKE-Team und betreute weiterhin die Dossiers der «Journées européennes du patrimoine JEP» sowie der «Expérience photographique internationale des monuments EPIM»; daneben wurde ihm die Stellvertretung der NIKE-Leitung anvertraut.

Bereits während seines Studiums an der Universität Lausanne wie auch in seiner Lizentiatsarbeit hat sich Hannes Scheidegger intensiv mit der Kulturgüter-Erhaltung beschäftigt und sich in verschiedenen nationalen Kampagnen engagiert: in Sensibilisierungskampagnen zu Kleinbauten, zu Bauten am Wasser sowie als Verantwortlicher für die Konzepte und die Umsetzung verschiedener Websites zu Fragen der Denkmalpflege und des Heimatschutzes.

Mit Hannes Scheidegger hat ein verlässlicher und stets zuvorkommender Kollege die Geschäftsstelle verlassen. Nie hat er das übergeordnete Ziel, das Verständnis für die Anliegen der Kulturwahrung zu fördern,

aus den Augen verloren. Selbst in Zeiten grosser Hektik bewahrte er die Übersicht und verstand es, die notwendigen und richtigen Entscheide zu fällen, wobei er sich auf seine ausgezeichneten analytischen Fähigkeiten stützen konnte. Mit steter Beharrlichkeit hat er die Koordinations- und Medienarbeit zum Denkmaltag verfolgt und erfolgreich ausgebaut. Auch ausserhalb seines eigentlichen Zuständigkeitsbereichs, etwa bei der Erarbeitung von Argumentarien zu politischen Themen, hat Hannes immer wieder gerne mitgedacht, mitgestaltet und mitgetragen; Hannes hat die NIKE – wie sie heute dasteht – stark mitgeprägt.

Die Geschäftsleitung mit den Kolleginnen und Kollegen an der Moserstrasse in Bern wünschen Hannes Scheidegger und seiner Familie alles erdenklich Gute: für die Integration im neuen kulturellen Umfeld, für den erfolgreichen Abschluss des soeben begonnenen Studiums und für den weiteren Lebensweg. Wir sind überzeugt, dass der Kontakt auch über die grosse Distanz nicht abbricht. Und eines wissen wir schon jetzt: Wir werden seinen goldigen und tränen Humor vermissen!

*Gurli Jensen
Leiterin der NIKE*

Denkmaltag

Alle Erwartungen übertroffen

Die NIKE kann zum zehnten Jubiläum des Europäischen Tags des Denkmals einen neuen Besucherrekord vermelden. Rund 68 500 Personen liessen sich am 11. und 12. September 2004 von der Jahrtausende alten Verkehrsgeschichte der Schweiz begeistern. Der Hauptgrund für den grossen Zuspruch dürfte – neben einer hohen Resonanz in den Medien – in der Attraktivität und Popularität des diesjährigen Themas gelegen haben: Verkehrs- und Mobilitätsfragen bewegen und gehen uns alle an.

Für einmal gehörte die Bühne nicht den Burgen und Schlössern, Kirchen und Klöstern. Der Europäische Tag des Denkmals 2004 rückte unter dem Motto «Nächster Halt: Denkmaltag» vielmehr die Zeugen der Verkehrsgeschichte und Industrialisierung ins Licht der Öffentlichkeit. Längst ausrangierte Lokomotiven wurden auf die Schiene geschickt, historische Barken steuerten über die Seen, Wanderungen führten über Passwege aus der Römerzeit, Bahnhöfe und Depots öffneten sonst verschlossene Türen. Insgesamt fanden am zweiten September-Wochenende an über 200 Orten kostenlose Veranstaltungen und Führungen statt.

Überwältigendes Interesse

Mit dem an Vielfalt und Attraktivität bislang einmaligen Programm sollte nicht zuletzt der mögliche Kreis der Besucherinnen und Besuchern erweitert werden – ein Vorhaben, das zweifellos geglückt ist: 68 500 Interessierte und damit noch mehr als im

bisherigen Rekordjahr 2001 – das damalige Thema «Wohnen im Denkmal» zog 66 500 Personen an – profitierten vom reichhaltigen Angebot in den Städten und Kantonen. Oben aus schwang traditionsgemäss die Romandie und ganz besonders der Kanton Waadt (siehe Beitrag nebenan). Die Westschweizer Veranstalter zählten 46 600 Personen, zwei Drittel aller Besucherinnen und Besucher in der Schweiz. Allein im Kanton Waadt waren über 33 000 Personen (ohne Museumsbesuche) am 11. und 12. September zu den



*Ein Meisterwerk aus Eisenbeton:
Die von Robert Maillart 1933 konstruierte Schwandbachbrücke.*

gebauten und mobilen Zeugen der Verkehrsgeschichte unterwegs!

Auch in der Deutschschweiz fanden zahlreiche Anlässe grossen Anklang. Einige Highlights: Die Veranstaltungen im Winterthurer Sulzerareal zogen 1200 Personen an. Im Kanton Uri wanderten rund 300 Personen in die Schöllenschlucht. Gegen 2500 Besucherinnen und Besucher haben in Zug das 100-Jahre-Jubiläum der öffentlichen Verkehrsbetriebe in ihrem Kanton gefeiert. In

Romanshorn schliesslich besuchten rund 400 Personen die Führungen zu den «siamesischen Zwillingen», den mit dem Hafen zusammengewachsenen Bahnhof.

Mit über 530 Artikeln in Zeitungen und Zeitschriften und rund 25 Beiträgen in Radio, Fernsehen und Internet stiess die wichtigste Öffentlichkeitskampagne auf dem Gebiet der Kulturgüter-Erhaltung in der Schweiz auf eine unerwartet hohe Resonanz. Beinahe Fläche deckend – von St. Gallen bis nach Genf, von Basel bis nach Bellinzona – wurde der

Im Rahmen ihres Koordinationsauftrages publizierte die NIKE alle Veranstaltungen in einer handlichen Programm-broschüre und auf der rege besuchten Website «www.hereinspaziert.ch».

Ergänzend kamen verschiedene Werbemittel wie Flyer, Inserate, Postkarten und Aufkleber zum Einsatz. In drei Wellen wurden die Medien landesweit mit Informations- und Hintergrundmaterial bedient. Den Höhepunkt der Werbekampagne 2004 bildete der nationale Lancierungstag vom 8. September mit Zugstaufer und Medienkonferenz im Bahnhof Luzern (siehe NIKE-Bulletin 05/2004, S. 36).

Doch, was wäre der Denkmaltag ohne das grossartige Engagement der Veranstaltenden in den Städten und Kantonen, die mit zahllosen Führungen vor Ort die einmalige Gelegenheit wahrnehmen, den Blick eines breiten Publikums für Fragen der Kulturgüter-Erhaltung zu schärfen? Der besondere Dank der NIKE gilt ihnen sowie den diesjährigen Partnern SBB, SBB Historic, Verkehrshaus der Schweiz und ViaStoria.

Ein Ausblick

Der nächste Europäische Tag des Denkmals findet am 11. und 12. September 2005 statt und trägt den Arbeitstitel «Alt und Neu». Nach über zehn Jahren Denkmaltag wird damit eine komplexere Frage der Denkmalpflege aufgeworfen: Wie verträgt sich «Alt und Neu» in der Kulturgüter-Erhaltung? Was gilt es zu beachten, wenn am Denkmal neu gebaut wird? Wie weit darf eine Umnutzung gehen?

mif

40 000 visites dans le canton de Vaud

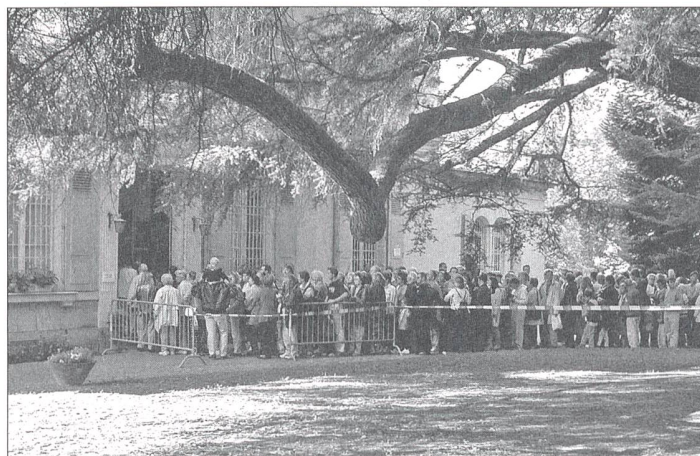
– les clés d'un succès

En général, les services chargés de la conservation du patrimoine passent plutôt pour des empêcheurs de tourner en rond. Aussi, lorsqu'a été lancée l'idée d'introduire en Suisse, à l'instar de ce qui se faisait depuis quelques années déjà ailleurs en Europe, une «Journée du patrimoine», le Département des infrastructures du canton de Vaud a immédiatement vu dans cette proposition non seulement une occasion de plus d'exercer son devoir d'information, mais surtout une opportunité unique de corriger cette image négative et d'aller au devant du public pour lui offrir une prestation. L'idée a donc été de viser aussi large que possible, sur le modèle français et, plutôt que de se limiter à satisfaire un public spécialisé – et déjà convaincu – afin d'en faire un événement «tous publics» et d'amener au patrimoine des gens qui ne s'y seraient sans cela pas forcément intéressés.

C'est pourquoi, dès les premières éditions de la Journée européenne du patrimoine, le canton de Vaud s'est efforcé de proposer à la fois un programme fait d'objets entrant dans le cadre du thème national et d'objets dont la visite correspondait à une opportunité (nouveau propriétaire, travaux, etc.). Les Musées ont également été invités à se joindre à la manifestation, afin d'élargir l'offre à d'autres aspects du patrimoine. C'est aussi le canton de Vaud qui, à la demande du public, a été à l'origine de l'étalement de la manifestation sur deux jours.

Un succès incroyable

Le succès n'a pas été immédiat. A peine une centaine de visiteurs lors de la première édition, pour les quinze Hôtels de Ville proposés. Et puis, peu à peu, les Journées du patrimoine ont trouvé leur place dans l'agenda culturel vaudois. La manifestation, confidentielle à l'origine, a gagné son public, année après année, pour aboutir à l'incroyable succès de cet automne: plus de 40 000 visites comptabilisées! Les clés de ce succès sont à chercher tout d'abord dans l'offre proposée, variée



et débordant du cadre du thème national.

Mais la coordination avec les autres cantons romands, qui se traduit par une publication commune, contribue sans nul doute à sa réussite, de même que la proximité recherchée des objets. Une programmation judicieuse dégage ainsi une incontestable synergie entre sites, des monuments moins attractifs bénéficiant de l'effet d'entraînement de proches voisins plus spectaculaires. Enfin, des moyens humains et matériels sont engagés.

Bonne organisation

Une bonne organisation et une présence affirmée sur le terrain sont en effet un gage de réussite. Un stand d'accueil est donc tenu, sur chaque site, par des représentants du Département des infrastructures (les 9 collaborateurs de la section des monuments et sites, auxquels s'ajoutent une dizaine de collaborateurs volontaires d'autres services), clairement identifiables par leurs badges, qui réceptionnent les nouveaux arrivants et les informent en leur distribuant des fiches descriptives du

(de type chaussons d'hôpital...) pour éviter de causer des dégâts aux sols. Grâce à de telles mesures, aucun incident notoire n'est, jusqu'à présent, venu ternir ces Journées.

Bien entendu, ces mesures ont un coût. Le canton de Vaud consacre chaque année une somme moyenne de frs. 25 à 30 000.– pour la promotion et la préparation des sites (non comprises les heures consacrées par ses collaborateurs). C'est là un investissement somme toute modeste, eu égard au retentissement des Journées européennes du patrimoine et à leurs retombées positives, en terme d'image, pour le Département.

Un air de fête apprécié de tous

Mais la preuve la plus flagrante que les Journées européennes du patrimoine ont maintenant trouvé leur assise réside dans la manière dont les acteurs locaux se l'approprient. Les municipalités sont désormais de véritables partenaires de l'organisation, mettant à disposition ici ses infrastructures, là la protection civile, ailleurs les pompiers du village pour organiser la circulation, le parage des véhicules des visiteurs et, si nécessaire, le transport de ces derniers sur les sites. Enfin, last but not least, de plus en plus souvent, des points d'accueil sont organisés par les propriétaires ou leurs voisins, où les produits de la terre sont proposés aux visiteurs désireux d'explorer d'autres aspects du patrimoine local, qu'ils soient solides ou liquides, donnant aux Journées européennes du canton de Vaud un air de fête apprécié de tous.

*Eric Teyssiere
Conservateur des monuments et sites
du canton de Vaud*

monument. Les visiteurs ont alors le choix, si l'édifice le permet, entre un parcours individuel libre ou une présentation de l'édifice par un historien ou un archéologue. Si l'immeuble en cause appartient à un privé, le Département offre à son propriétaire la présence rassurante d'un garde de sécurité officiel (Securitas) et d'un nombre suffisant de surveillants (une trentaine en 2004 sur l'ensemble des sites vaudois), en général des étudiants, pour prévenir toute malveillance. Si nécessaire, les visiteurs sont invités à porter pendant les visites des chaussons en plastic

8 Argumente für die Beibehaltung der Verbundaufgabe in Heimatschutz und Denkmalpflege

Die NIKE, die Stiftung Landschaftsschutz Schweiz SL und der Schweizer Heimatschutz SHS haben im Vorfeld der eidgenössischen Abstimmung vom 28. November 2004 zum Neuen Finanzausgleich NFA gemeinsam ein 8-Punkte-Argumentarium für die Beibehaltung der jetzigen Verbundaufgabe zwischen dem Bund und den Kantonen im Bereich Heimatschutz und Denkmalpflege – und zwar für alle Objekte unabhängig von ihrer Bedeutung – verfasst.

Die Volksabstimmung findet erst nach Redaktionsschluss statt. Da von einem Ja zum NFA auszugehen ist, ist das Argumentarium in der Folge dokumentiert. Die NIKE, welche eine Arbeitsgruppe NFA koordiniert, der die SL, der SHS, die Vereinigung der Schweizer Denkmalpfleger und Denkmalpflegerinnen VSD, die Vereinigung schweizerischer Kantonsarchäologinnen und Kantonsarchäologen VSK und das Bundesamt für Kultur BAK angehören, wird die aufgeführten Standpunkte auch in der Vernehmlassung zum Schlussbericht der NFA-Projektorganisation über die Ausführungsgesetzgebung vertreten. Die Vernehmlassung läuft bis zum 15. Februar 2005.

Bundessubventionen der Denkmalpflege nur noch für eine Handvoll Objekte von nationaler Bedeutung?

Eine unnötige Gesetzesänderung im Rahmen des NFA gefährdet die bisherigen Leistungen zur Erhaltung der Baudenkmäler.

Im Rahmen der Neugestaltung des Finanzausgleiches und der Aufgaben NFA soll mit einer Änderung des Natur- und Heimatschutzgesetzes NHG verlangt werden, dass der Bund inskünftig nur noch Objekte von nationaler Bedeutung subventionieren soll. Für die übrigen Ortsbilder und Baudenkmäler von kantonaler und kommunaler Bedeutung sollen neu einzig und alleine die Kantone verantwortlich sein. Damit droht die Denkmalpflege in einzelnen Kantonen unter die Räder zu kommen. Folgende Argumente sprechen mit aller Deutlichkeit für eine Beibehaltung der heutigen Aufgabenteilung zwischen Bund und Kantonen im Bereich Heimatschutz und Denkmalpflege:

1. Im Widerspruch zur ursprünglichen Zielsetzung des NFA

Der Schlussbericht NFA hielt 1999 fest: «Umweltschutz im weitesten Sinne, Raumordnung sowie Landwirtschaft sind vielfach Verbundaufgaben. Natur- und Landschaftsschutz, Denkmalpflege, Heimat und Ortsbilderschutz sind und bleiben im Wesentlichen Verbund- und Querschnittsaufgaben. Sie müssen als Teile einer Gesamtpolitik festgelegt werden.» Dieser Sichtweise wird die heute bestehende Subventionspolitik, wonach der Bund an Objekte von nationaler, regionaler oder lokaler Bedeutung Beiträge ausrichten kann,

gerecht. Es gibt keinen Anlass, das erfolgreiche und wirksame Zusammenspiel von Bund und Kantonen aufzugeben und die Bundessubventionen nur auf Objekte von nationaler Bedeutung zu beschränken.

2. Baudenkmäler sind Teil der Kulturlandschaft

Nach der zeitgenössischen Auffassung von Denkmalpflege wird ein Baudenkmal immer als Teil einer Kulturlandschaft verstanden, das heisst, es steht in einem Zusammenhang mit dem umliegenden Terrain im näheren und weiteren Sinne. Gebaute Schutzobjekte können nicht als isolierte Bauten betrachtet werden, deren Auswirkung auf den Raum mit der Aussenmauer aufhört. Diese Sichtweise wurde im Bereich Landschaftsschutz mit der Anerkennung der Verbundaufgabe bestätigt. Es ist unverständlich, wieso im Bereich Denkmalpflege davon abgewichen werden soll.

3. Erhaltung der Kulturlandschaft ist ein Auftrag des Bundes

Die Erhaltung der Kulturlandschaft Schweiz ist gemäss NHG ein direkter kulturpolitischer Auftrag, welcher der Bund zu erfüllen hat. Dazu gehören die Formulierung von übergeordneten Interessen, deren Koordination und Konkretisierung. Mit einem Rückzug auf die finanzielle Unterstützung von wenigen, spektakulären Baudenkmalen würde ein wesentlicher Teil des Auftrages fallen gelassen. Die so entstehenden Lücken können durch die Kantone allein nicht geschlossen werden. Eine Abkehr vom heutigen System der Verbundaufgabe ist willkürlich und ohne sachliche Grundlage.

4. Hilfe am falschen Ort, positive Anreize werden eliminiert

Die Erhaltung der Kulturdenkmäler von nationaler Bedeutung ist in den Kantonen in den seltensten Fällen umstritten. Die Bereitschaft der Kantone, für diese Objekte Mittel bereit zu stellen, ist beachtlich hoch.

Bedeutend problematischer ist die Situation bei allen andern Objektkategorien. Auf kantonaler und kommunaler Ebene sind nur schwerlich Mittel zu finden. Fallen die Bundessubventionen für regionale und lokale Objekte weg, verschwindet der bisher wirkungsvollste Anreiz für deren Renovation.

5. Ungleichbehandlung der Kantone

Der Rückzug des Bundes auf die Ebene der Objekte von nationaler Bedeutung schafft eine stossende Ungleichbehandlung derjenigen Kantone, welche mit Topobjekten weniger gesegnet sind. Sie werden von der Bundeshilfe allenfalls gänzlich ausgeschlossen. Die bisherigen Mittel, welche ihnen zur Verfügung standen, fallen ersatzlos weg.

6. Verteilungskampf führt zum Abschieben der Verantwortung

Der Verteilungskampf in den Kantonen um die freien Mittel dürfte mit Sicherheit sehr heftig geführt werden. Kulturelle Aufgaben werden gegenüber dringenden Aufgaben im Bildungs- und Sozialwesen im Nachsehen sein. Das bedeutet, dass laufend weniger Objekte zeit- und fachgerecht instand gehalten werden können und zunehmend Verluste eintreffen. Verlierer sind die kleineren Objekte, welche für die Gesamtheit und Bedeutung eines Ortsbildes so wichtig sind.

8 arguments pour le maintien de la tâche commune de protection du paysage et de conservation des monuments historiques

Die Kantone in ihrer angespannten Lage werden versuchen, möglichst viel Verantwortung auf die Gemeinden abzuschieben, was zu einer weiteren Verschlechterung der Situation führen wird.

7. Minimale Qualitätssicherung

Die Erhaltung von Kulturdenkmälern bringt oftmals erhebliches Konfliktpotential mit sich. Naturgemäss geraten bei den Auseinandersetzungen auf lokaler und kantonaler Ebene die langfristigen und übergeordneten Sichtweisen in den Hintergrund. Ein starkes Engagement des Bundes in der Kulturgüter-Erhaltung gewährleistet das heutige Niveau und verhindert, dass diese Disziplin auf kantonaler Ebene zum Spielball örtlicher und kurzfristiger Interessen wird. Verschiedene Fälle aus der jüngsten Zeit belegen, dass die Kantone nicht ohne weiteres bereit sind, selbst Baudenkmäler von nationaler Bedeutung, wie beispielsweise das älteste Holzhaus Europas (Haus Nideröst) in Schwyz, das Manufakturgebäude Laué in Wildegg oder den Güterbahnhof Zürich, zu sichern.

Die Verbundaufgabe, welche eine enge Zusammenarbeit zwischen dem Bund und den Kantonen bedingt, verhindert, dass Kantone mit einer personell schwach dotierten Denkmalpflege fachlich abfallen. Die Anwendung eines einheitlichen Massstabes für die Beurteilung der Objekte und der Renovationen, wie dies durch die Tätigkeit des Bundes heute möglich ist, stellt einen wichtigen Teil der Qualitätssicherung dar.

8. Intakte Ortsbilder sind das Kapital des Tourismus

Neben der Stadt Bern sind auch die geschützten Dörfer des Goms oder im Verzascatal touristisch gesehen von grösster Bedeutung. Ihre Instandhaltung ist eine Grundvoraussetzung für die lokale Wirtschaft und damit das Überleben des ländlichen Raumes. Bislang kann die Schweiz stolz sein auf ihre Leistungen zur Erhaltung des baulichen Erbes. Es ist unnötig und gefährlich, die gute Zusammenarbeit zwischen dem Bund und den Kantonen in der Denkmalpflege aufs Spiel zu setzen, zumal finanziell unter dem Strich im besten Fall ein Nullsummenspiel resultiert. Um die nötigen Subventionen auf kantonaler Ebene wird allerdings ein unschöner Verteilungskampf ausgetragen werden müssen.

*Nationale Informationsstelle für
Kulturgüter-Erhaltung NIKE*

*Stiftung Landschaftsschutz Schweiz SL
Schweizer Heimatschutz SHS*

En prévision de la votation fédérale du 28 novembre 2004 sur la Nouvelle péréquation financière NPF, le Centre NIKE, la Fondation suisse pour la protection et l'aménagement du paysage FSPAP, le Patrimoine Suisse PS ont rédigé ensemble une argumentation en huit points pour le maintien des tâches assumées en commun par la Confédération et les cantons dans le domaine de la conservation des monuments et de la protection du patrimoine, ces tâches touchant à tous les objets quelle que soit leur importance.

La votation populaire a lieu après le bouclage de l'édition du présent bulletin. Etant donné que l'on peut s'attendre à un «oui» en faveur de la NPF, nous vous proposons l'argumentation dans les pages suivantes. Le Centre NIKE qui coordonne un groupe de travail NPF dont font partie la FSPAP, le PS, l'Association des conservateurs suisses de monuments historiques ACMH, l'Association suisse des archéologues cantonaux ASAC, et l'Office fédéral de la culture OFC, défendra les huit points de l'argumentation au cours de la procédure de consultation concernant le rapport final de l'organisation du projet NPF sur la loi d'application. La procédure de consultation a lieu jusqu'au 15 février 2005.

Faut-il réserver le subventionnement fédéral de la conservation des monuments historiques à une poignée d'objets d'importance nationale?

Une modification de loi dispensable, dans le cadre de la RPT, menace la conservation des monuments historiques.

La proposition de modification de la loi fédérale sur la protection de la nature et du paysage LPN, dans le cadre de la réforme de la péréquation financière et de la répartition des tâches RPT, demande que la Confédération ne subventionne plus à l'avenir que les objets d'importance nationale. Les sites et monuments historiques d'importance cantonale et communale devront relever de la seule et unique responsabilité des cantons. Au risque que la conservation des monuments historiques ne passe à la trappe dans certains cantons. Les arguments qui suivent appuient sans équivoque le maintien de la répartition actuelle des tâches entre la Confédération et les cantons dans le domaine de la protection du paysage et de la conservation des monuments historiques:

1. En contradiction avec l'objectif initial de la RPT

Le rapport final de la RPT, datant de 1999, contenait les termes suivants: «La protection de l'environnement au sens large, l'aménagement du territoire et l'agriculture sont souvent des tâches communes. La protection de la nature et du paysage, la conservation des monuments historiques, la protection de l'aspect caractéristique des sites et des localités sont pour la plupart des tâches

communes et des tâches touchant plusieurs domaines et doivent le rester. Il faut les définir et les accomplir comme des éléments d'une politique globale.» La politique de subventionnement actuelle, dans laquelle la Confédération peut verser des subventions à des objets d'importance nationale, régionale ou locale, respecte cette optique. Il n'y a aucune raison d'abandonner une collaboration à la fois efficace et fructueuse entre la Confédération et les cantons et de limiter le subventionnement fédéral aux seuls objets d'importance nationale.

2. Les monuments historiques font partie du paysage culturel

Dans la conception moderne de la conservation des monuments historiques, un monument historique est toujours considéré comme une partie du paysage culturel, c'est-à-dire qu'il est étroitement lié à son environnement, au sens strict et au sens large. Les objets protégés ne peuvent être considérés comme des bâtiments isolés, dont les effets spatiaux s'arrêtent à leurs murs extérieurs. Cette optique a été confirmée dans le domaine de la protection du paysage par sa reconnaissance en tant que tâche commune. Il est incompréhensible de vouloir s'en écarter dans la conservation des monuments historiques.

3. La conservation du paysage culturel est un mandat de la Confédération

En vertu de la LPN, la conservation du paysage culturel de la Suisse est un mandat de politique culturelle confié directement à la Confédération. Il consiste, entre autres cho-

ses, à formuler des intérêts supérieurs, à les coordonner et à les concrétiser. Un retrait vers le soutien financier d'un petit nombre de monuments historiques spectaculaires équivaldrait à un abandon d'une part considérable de ce mandat. Les lacunes en résultant ne peuvent être comblées par les seuls cantons. Une remise en question du système actuel de tâche commune serait arbitraire et sans fondement matériel.

4. Aides mal ciblées, incitatifs supprimés

La conservation des monuments historiques d'importance nationale est quasi incontestée dans les cantons. La disposition des cantons à fournir des moyens pour ces objets est très élevée. La situation est autrement problématique en ce qui concerne toutes les autres catégories d'objets. Aux niveaux cantonal et communal, les moyens manquent. Si les subventions fédérales étaient supprimées pour les objets d'importance régionale et locale, c'est le principal incitatif en faveur de leur rénovation qui disparaîtrait.

5. Inégalité de traitement des cantons

La concentration de la Confédération sur les objets d'importance nationale crée une inégalité de traitement frappante entre les cantons possédant peu d'objets de cette catégorie. Ils seraient, pour certains, totalement privés d'aide fédérale. Les moyens dont ils disposaient jusqu'ici sont purement et simplement supprimés.

6. La concurrence entre les cantons induit un transfert des responsabilités

La concurrence entre les cantons, dans l'affectation des moyens disponibles, serait assurément acérée. Les tâches culturelles viennent après les tâches urgentes que réclament les domaines de l'éducation et de l'aide sociale. En d'autres termes, de moins en moins d'objets seraient conservés en temps opportun et selon les règles de l'art, et les pertes ne feraient qu'augmenter. Les perdants sont les petits objets qui sont si importants pour l'ensemble et le sens d'un site.

Les cantons, dans cette situation tendue, tenteront de déléguer autant que possible la responsabilité aux communes, chose qui ne fera que détériorer la situation.

7. Assurance qualité minimale

La conservation des monuments historiques comporte souvent un fort potentiel de conflits. De par leur nature même, les points de vue supérieurs visant le long terme passent à l'arrière-plan dans les discussions intervenant aux niveaux local et cantonal. Un engagement fort de la Confédération dans la conservation des biens culturels garantit le niveau actuel et empêche que cette discipline ne se transforme, au niveau cantonal, en partie de ping-pong entre les intérêts locaux et à court terme. Plusieurs cas récents témoignent du fait que les cantons ne sont pas prêts à assurer à eux seuls la survie des monuments historiques d'importance nationale comme la plus ancienne maison en bois d'Europe (maison Nideröst) à Schwyz, la manufacture Laué à Wil-

degg ou la gare de marchandises de Zurich.

La tâche commune, qui passe par une collaboration étroite entre la Confédération et les cantons, empêche que les cantons dont le service de conservation des monuments historiques est peu doté en personnel soient techniquement prétérités. L'application de critères uniformes dans l'appréciation des objets et des rénovations, que permet aujourd'hui le travail de la Confédération, représente un élément important de l'assurance qualité.

8. Des sites intacts sont le capital du tourisme

A côté de la ville de Berne, les villages protégés du Goms ou du val Verzasca revêtent une grande importance du point de vue touristique. Leur conservation est une condition essentielle de l'économie locale et, par conséquent, de la survie de l'espace rural. La Suisse peut être fière, à ce jour, des prestations qu'elle engage en faveur de la conservation de l'héritage bâti. Il est inutile et dangereux de mettre en jeu la bonne collaboration de la Confédération et des cantons dans la conservation des monuments historiques, d'autant plus qu'il en résulte, au bout du compte, une opération à somme zéro dans le meilleur des cas. Alors que les cantons devront se livrer à une lutte peu élégante pour obtenir les subventions nécessaires.

Centre national d'information pour la conservation des biens culturels NIKE

Fondation suisse pour la protection et l'aménagement du paysage FP

Patrimoine suisse